

Das wiedergefundene Gutachten des Magister Petrus über die Verherrlichung des Gottessohnes gegen Gerhoh von Reichersberg.

Ein Beitrag auch zur Wesensbestimmung der Scholastik.

Von Heinrich Weisweiler S. J.

Im letzten Heft dieser Zeitschrift¹ wurde bereits eingehend auf das neuentdeckte Gutachten des Meister Petrus, das dieser im christologischen Streit mit Gerhoh von Reichersberg über die Größe der Macht und Herrlichkeit Christi an Bischof Otto von Freising sandte, hingewiesen und seine dogmatische wie dogmengeschichtliche Bedeutung herausgestellt. Es erübrigt sich so nur noch, den Text selbst zu veröffentlichen, wie er in der einzigen bisher erkannten Handschrift zu Wien, Nationalbibliothek, Cod. lat. 1705, fol. 33^r—42^v aus dem 12. Jahrhundert noch erhalten ist. Die feinen dogmatischen Auseinandersetzungen, wie sie sich hier nicht nur über die Christologie und die hypostatische Vereinigung, sondern auch über die Trinitätslehre finden, werden sicherlich einen neuen Beitrag zum theologischen tiefen Streben der Theologie der Frühscholastik bieten. Darüber hinaus aber werden sie der dogmatischen Erfassung und Formulierung dieser größten Geheimnisse wie auch der Geschichte dieser Erkenntnis und Formulierung aus dem patristischen Denken zum scholastischen Begriff hin dienlich sein.

An dieser Stelle soll eine andere Frage, die das Gutachten aufwirft, eingehender dargestellt werden, da sie heute in einer Reihe neuer Veröffentlichungen² gestellt wurde. Wie steht es um den ‚Rationalismus‘ der Scholastik und damit um ihren Wesensbegriff?

Unser Gutachten führt in das Werden der Scholastik unmittelbar hinein und hat seinen letzten Grund in der ersten großen Auseinandersetzung um scholastisches Wesen und Denken in unserem Vaterlande. Denn es ringt hier der

¹ Drei unveröffentlichte Briefe aus dem christologischen Streit Gerhohs von Reichersberg. Dogmatische Würdigung und Ausgabe: Schol 13 (1938) 22—48.

² Vgl. z. B. aus katholischer Schau: W. Hoffmann, Liquidation des Mittelalters: Hochland 35 (1937/38) 1—11. — In weit anderer innerlich verschiedenster Sicht und daher vom vorhergegangenen Aufsatz innerlichst zu trennen: *Mensching*, Der Katholizismus. Sein Stirb und Werde. Leipzig 1937.

Gilbertschüler Petrus mit dem stark konservativen Reichersberger Propst nicht nur um eine einzelne theologische Frage, sondern um die theologische Erkenntnisweise überhaupt³. So lenkt das Gutachten unsere Aufmerksamkeit nicht allein historisch auf die ursprüngliche Wesensauffassung der Scholastik, sondern auch inhaltlich. Dabei ist vor allem wichtig, daß der Verfasser des Gutachtens, wenn er auch nicht extremer Dialektiker ist, doch ausdrücklich im Gegensatz zu Gerhoh zur ‚neuen Schule‘ sich rechnet, als ihr Vertreter auftritt und sich auch tatsächlich zeigt.

Was ist also seinem Willen nach die neue theologische Wesensart? Zunächst tritt die starke *Verbundenheit* mit der *Offenbarung*, ja mehr noch die *Abhängigkeit* von ihr hervor: „Wir müssen mit dieser Liebe unter uns verhandeln, damit nicht die Wissenschaft menschlicher Gründe in uns das Übergewicht über die überragende Größe des Glaubens erlange.“ Nichts Schlimmeres und Unglücklicheres gibt es, als wenn man in Glaubensfragen dem eigenen Urteil und Geist alles zuschreibt und ihm zuliebe die religiösen Auktoritätsworte umbiegt. Das Hilariuswort hat als Richtschnur zu gelten: „Über Gott kann man mit rein irdischen Urteilen nichts aussagen.“ Dieser Gedanke wird noch tiefer geführt, wenn die inneren Gründe des Versagens rein natürlicher Betrachtung im Gottesglauben klargelegt werden: „Unsere Natur ist nicht so geschaffen, daß sie eine himmlische Erkenntnis aus eigenen Kräften sich schaffen könnte. Daher muß sie von Gott lernen, was sie über ihn wissen muß. Denn er wird nur durch sich selbst erkannt.“

Freilich nimmt unser Gutachten diese Sätze nicht im absolut ausschließenden Sinn, als ob nun die *Vernunft* nichts vermöchte. Sie bleibt jedoch nur *Helferin*; sie ist nicht erste *Führerin*. Wie stark das zum Ausdruck kommt, zeige von vielen nur ein Beispiel. Als Petrus den Begriff der Gleichheit entwickelt, geht er sofort auf die Definition der *Auctoritas*, diesmal des Hilarius, ein: *Verumtamen ut tota susceptae intelligentia investigationis undique plenius elucescat, non incongruum videri debet, si, quae sit ratio aequalitatis, ex sanctorum protestatione scripturarum in medium eliciatur. Ait itaque Hilarius . . .*“ Es wird dann zwar die Definition des Heiligen rationell auseinandergelegt; bald aber kehrt Petrus wieder ausdrücklich unter Berufung auch auf Augustin zur Auktorität zurück mit den bezeichnenden Worten: „Da wir jedoch, wie Augustin sagt,

³ Siehe oben S. 22 ff.

unter Christen schreiben, müssen wir diese unsere Folgerungen mit den angeführten Worten des *Hilarius* vergleichen und weiterführen.“ Demgemäß sind die folgenden hochspekulativen Darlegungen über Gleichheit und Verschiedenheit unter Heranziehung der schwierigsten Spekulation der Dreifaltigkeitslehre immer wieder unterbrochen durch kirchliche Auktoritäten.

Daraus folgt für die Wesensauffassung der Scholastik in ihrem Entstehen zunächst ein Zweifaches. Nicht die Vernunft steht in ihrem Mittelpunkt, sondern die Offenbarung. Man kann daher das Wesen der Scholastik bereits in ihrer Werdezeit nicht gründlicher mißverstehen, als wenn man sie die Vernunft an die Stelle oder auch nur gleichberechtigt an die Seite der Offenbarung setzen läßt. Ich habe das kürzlich an anderer Stelle bereits für Thomas von Aquin und die spätere Scholastik belegen können⁴. Hier liegt also ein neues zufälliges, aber darum umso bezeichnenderes Zeugnis der Werdezeit vor. Freilich — und das ist das zweite — ist die Vernunft auch nicht einfach beiseitegeschoben. Sie wird als eine von Gott dem Menschen gegebene Fähigkeit, die Offenbarung kennenzulernen und in sie tiefer hineinzudringen, theoretisch und praktisch in das theologische Wesen hineingezogen — stärker hineingenommen als die mehr willensmäßigen und gemütbetonten Fähigkeiten menschlicher Natur.

Es gibt vielleicht in der frühen Scholastik wenige so prinzipielle Auseinandersetzungen über dieses Verhältnis von Frömmigkeit und wissenschaftlicher Theologie, wie sie hier im Gutachten vorliegen. Unser Meister wußte recht gut, daß der große religiöse Ruf, den der Reichersberger Propst genoß, für ein Gutachten gegen ihn von großer Bedeutung war. Gerade deshalb ist er wohl so eingehend auf dieses auch heute wieder so moderne Problem eingegangen. Wie löst er es? Kein noch so gutes und ruhiges Gewissen oder Bewußtsein tiefen religiösen Lebens berechtigt uns zur freien Interpretation des Dogmas: „*Quid enim absurdius aut magis inimicum pietati, quam ... innocentiae, ut assolet, confidentia cuiuslibet auctoritatis dicta propriae incurvare opinioni?*“ Und es folgt der inhaltschwere mutige Satz: „Es mag die Unschuld des Lebens da sein. Sie hilft zur Freude des Gewissens, nicht aber führt sie zur Gotteserkenntnis. Ein großes Gut ist ein gutes Le-

⁴ Liquidation des Mittelalters: *StimmZeit* 132 (1937) 373—380.

ben; aber auch dann, wenn es vorhanden ist, bringt es ohne den Lehrer keine Erkenntnis.“ Das wird mit bezeichnenden Stellen aus Hilarius und Augustinus als Ansicht der frühen Christenheit belegt. Es sind scharfe Worte, die das Gutachten in den weiteren Ausführungen gebraucht. Diese Theologen mögen auf ihr gutes Gewissen hin irren, dann dürfen sie es aber nur für sich selber tun. Die *objektive* Lehre der Kirche kann durch solche *subjektive* Auslegungen nicht geändert werden: *Antiquam fidei intelligentiam ... eorum auctoritas nobis non sufficit immutare.* Denn bei der Interpretation zweifelhafter Stellen darf nur die Auktorität oder die rechte Vernunftauslegung entscheiden, nicht aber das bloße Willens- oder Gefühlsmäßige. Das gilt nach Petrus — und hier ist wiederum eine ganz feine Bemerkung gemacht — besonders in den Lehren, die die Frömmigkeit selbst betreffen. Aber auch hier ist der Verfasser jeder Einseitigkeit abhold. Es ist ihm die Frömmigkeit ein ‚magnum bonum‘. Richtig erkennt er ihre helfende Stellung in der Gotteserkenntnis, die er durchaus schätzt. Er kennt aber auch eine ihrer großen Schattenseiten und benutzt ihre Erwähnung zu einer weiteren recht wertvollen, dem Leben abgelauchten Bemerkung. Wie leicht kommt es vor, daß gerade der Mensch im Bewußtsein seiner eigenen Lebensgüte den anderen Menschen — auch den anderen Wissenschaftler — allzusehr, vielleicht unbewußt, von oben herab betrachtet. Demgegenüber bemerkt unser Meister feinfühlig: *Neve ipsi suae, quae magna est in omnibus agendis, innocentiae auctoritate, Deum in alicuius deducant necessitatis inopiam, quasi non possit et tardo velocitatem et pulchritudinem tribuere deformi, cum praesertim maiori quam nos experientia divisiones noverint donationum in sese et in nobis licet inaequaliter eundem operari largitorem, quem profecto et in indocto intelligentia et innocentia in peccatore solum profitetur auctorem, qui dividit singulis prout vult, cumque ex regula caritatis quandam admirabilem perpendierint huius aequalitatem inaequalitatis, per quam nullius gratia in caritatis fundamento permittitur esse solitaria, quae praesertim in omnium contrahit consortium amandi conformitate.*

Aus diesen Darlegungen folgt sofort die Stellungnahme zu zwei weiteren modernen Fragen an die Scholastik. Hat sie nicht die Lehre des Urchristentums verwässert durch das Hinzufügen der heidnischen Philosophie und ihr Hineindringen in theologische Offenbarungswahrheiten? Die enge Verbindung gerade der Frühscholastik als

der Übergangszeit der Scholastik aus der Patristik mit dem vorangegangenen patristischen Denken leuchtet wie aus allen fröhscholastischen Schriften so auch aus unserem Gutachten, das durchsetzt ist von Väterstellen und sie immer wieder als Grundlage oder Prüfung philosophischer Erwägung heranzieht. Die Veröffentlichungen der letzten Jahre haben als wesentliches dogmenhistorisches Ergebnis zum fröhscholastischen Denken diese engste Verbindung der katholischen Scholastik mit der Patristik belegt. Wenn die Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux einen solchen Siegeszug durch die deutschen Kulturgebiete wie auch durch die anderen Länder halten konnte, dann war dafür gerade diese engste konservative Verbindung mit der Patristik, die sie zunächst in ihren *Zitaten*, dann aber mehr noch in ihren *Ideen* bewies, grundlegend. Wir haben durch diese neuesten Forschungen den schlüssigen Beweis erbracht, daß nicht eine Theologie von oben aus einem apriori, sondern eine theologische Weiterverarbeitung in zeitgemäßer Form aus dem patristischen Gut die Scholastik schuf. Es entstand also nicht, wie man bisher vielfach annahm, durch die Scholastik ein *Bruch* mit der Vergangenheit, sondern nur eine *innerliche* zeitgemäße *Weiterführung*, die freilich, in dem ungeheuren Kulturwillen des 12. und 13. Jahrhunderts fußend, Größtes schuf — nicht durch Einbau einer heidnischen Philosophie, sondern durch deren Anwendung oder Vertiefung in echtes christliches Denken, soweit sie durch heidnische falsche Vorstellungen sich vom ursprünglichen gottgegebenen natürlichen Erkennen entfernt hatte oder Irrwege gegangen war. So entstand keine Verwässerung, nein, eine Vertiefung göttlicher Erkenntnisse, wie sie auch im vorliegenden Gutachten über eine der letzten Wahrheiten christlichen Denkens gegeben ist.

Wenn man der Scholastik die Anwendung philosophischen Denkens auf Glaubenswahrheiten zum Vorwurf machte, hatte man offenbar vergessen, daß man ihr zugleich einen anderen — entgegengesetzten — Vorwurf vorlegte, sie sei nicht ‚zeitgemäß‘, sie ‚repristiniere‘ nur das Alte. Zeitgemäßer als eine Vertiefung der Offenbarungen wahrheiten, als ein tieferes Erkennen und Durchdringen der Offenbarung durch die andere, wenn auch tiefer stehende Erkenntnisquelle, die von Gott gegebene Vernunft und Schöpfung, läßt sich wohl nicht denken — damals wie heute nicht. Auch dafür ist unser Gutachten bester Beleg. Die überaus schwierige Frage der Verherr-

lichung Christi mit den anscheinend sich in der Terminologie entgegengesetzten Zeugnissen der frühen Christenheit wird durch eine zeitgemäße philologische und philosophische Weiterführung zur Klarheit gebracht. Der Gegensatz zur Methode Gerhohs ist hier besonders deutlich. Durch seine allzu schroffe Ablehnung philosophischen Denkens, in dem er die Wasser Siloes nur äußerlich ruhig fließen sieht, während in Wirklichkeit die Frösche Agyptens lustig mit Gepolter in ihnen quaken, hat der Reichersberger Propst sich dieses Hilfsmittels begeben. Die Folge ist eine noch stark an vergangene Zeiten erinnernde Aneinanderreihung patristischer Stellen. Man sieht im Gegensatz dazu in unserem scholastischen Gutachten deutlich, wie die neue Schule demgegenüber den drängenden Zug in sich spürt, das Neue mit dem Alten in echtem Zusammenklang zu vereinen. Daher lehnt Petrus klar, aber entschieden eine Verächtlichmachung seiner prinzipiellen Stellung ab: *Ne vel nos in susceptae serie collationis alicuius mundanae philosophiae, cui forte operam dederimus, occasione tamquam egyptias ranas in aquis Siloe cum strepitu garrire crimentur.* Der Blick in die Gegenwart zeichnet also dieses Schriftstück aus und ist so ein weiteres Zeugnis, wie dieser Zug der Scholastik von Anfang an als Wesenszug eignet, ja daß sie ihm ihr Entstehen verdankt⁵.

Text:

B: Brüssel, Bibl. roy., Cod. 1840—1848, fol. 54^v—58^v.

E. Erlangen, Universitätsbibl., Cod. 220 (Irm. 235), fol. 50^v—55^r.

K: Klosterneuburg, Stiftsbibl., Cod. 226, fol. 143^v—145^r.

W: Wien, Nationalbibl., Cod. lat. 1705, fol. 33^r—42^v.

⁵ Ein weiterer Brief aus dem christologischen Streit Gerhohs, der in Cod. 72 in der Seminarbibliothek zu Trier, fol. 148^r, steht, wird in einem der folgenden Hefte dieser Zeitschrift veröffentlicht.

[Epistola magistri Petri ad Ottonem
Frisingensem]

Agitate quam plurimum apud me questionis difficultatem, quam per meditando assiduitatem non modicam longo tandem parturio conatu rationis, vestre, pater, semper venerande excellentie eo confidentius devoti examinandam, quod nature predata beneficio et

5 fidei supereminencia illustris in vobis karitas celeberrime commendatur. In quo tametsi paternam sollicitudinem necessariis Ecclesie occupationibus non ignoro implicitam, ius tamen paternitatis contestor, quam profecto inter urgentes maiorum molestias membrorum articuli sui nonnumquam egritudo compungit. Porro

10 timiditas de mee prorumpens parvitatibus opinione, quam de me ego et ceteri, inter quos sum nullus, indubitanter habemus, me dudum ad interrogandum strangulasset, nisi paterna humilitas tanto clarior in moribus quanto in genere nobilior sciscitande maiestatis in me suscitasset audaciam. Cum enim et ex scolastice regula traditionis

15 et ex universali gallicane Ecclesie susceperim usu Christum secundum humanitatem etiam in corpore glorificatum Patre minore esse, nonnullos tamen reperio fidei et sanctitatis meritis illustres viros, qui divinitati humanitatem in Christo post resurrectionem in omni gloria divinitatis constantissime profiteantur equalem, ad aliud

20 in quo fuit passibilis referentes tempus, quod Christus vel a se vel ab aliis Patre minor predicatur esse. In qua re non modicum quidem metuo pietatis periculum, si in novitate suspicionem non vereor aut suspicor in auctoritate calumpniam. Quanto igitur hinc inde ingenti agitur in invicem assertionem contradictionis, tanto

25 mee inbecillitas investigationis altiori fere absorbetur dubitationis hiatu. Queritur itaque, utrum humanitas Christi sit in Christo post resurrectionem divinitati equalis necne? Cuius profecto questionis partem illam, qua divinitati affirmatur equalis esse humanitas, his divinarum amminiculis scripturarum illi astruere conantur, qui

30 usque adeo glorificatam esse post resurrectionem humanam in Christo naturam profitentur, ut non sit in Christo inferior aut minor Patre humanitas in gloria divinitatis. Qui quoniam ut ipsi de semetipsis contestantur, adeo sunt unius fidei et spiritus, ut etiam pro se invicem iure respondeant interrogati tamquam unius pro

35 omnibus voce, de illa, que proposita est supradicte questionis parte, hinc sue sumunt actionis exordium:

Cum adhuc tenebre michi essent ad monumentum eo quod nondum

37-pag. 235,23 Cf epist. Gerhohi ad Eberhardum bambergensem, editio supra p. 41,4-46,4. *Vide ibi etiam indicationem citationum.*

37-pag. 235,23 *Lectiones variantes aliorum mss vide pag. 41,4-46,4*

ascenderat Christus michi ad Patrem, in sententia illa fui, qua simpliciter a simplicibus illud Athanasii dictum intelligitur: *Equalis Patri secundum divinitatem, minor Patre secundum humanitatem*, quia humanitatis attendi solummodo naturam, que minor est creatore, non gloriam qua glorificata in Christo humanitas non inferior aut minor est Patre glorificante. Alioquin ad dexteram Patris non esset exaltatus Christus in humana natura, secundum quam solam exaltatus creditur, quoniam in divina semper altissimus non habuit quo exaltaretur. Puto autem, quod adhuc tenebre ad monumentum sunt etiam illis, qui hominem assumptum ad equalitatem Patris ascendisse nondum fatentur, quantum ex verbis eorum intellexi nimis inherentium verbis Athanasii dicentis: *Minor Patre secundum humanitatem*. Et quia dictis a me huius dicti fidem et sensum inpugnari dictis et scriptis meis, arbitror michi necessarium defendere fidem meam et sensum apud vos in his dictis Athanasii, que michi obtenditis.

Primo ergo distinguendum est inter humanam naturam in Christo ipsiusque nature gratiam et gloriam, quia videlicet natura humanitatis in Christo non est maior natura humanitatis in Petro. Quod cum ratio evidenter suadeat, etiam exinde perpenditur, quod cum didragma expeteretur cesari persolvendum, indifferentis ponderis didragma in statera uno solutum est pro Christo et pro Petro non incongrue, cum utriusque humanitas esset indifferens quantum ad naturam adinet humanam, que non minor est in parvulo infante quam in maximo gygante, que nec miseria minuitur in hominibus dampnatis nec beatitudine augetur in beatificatis. Denique in Petro, cui dictum est: *Beatus es Symon Bar Iona*, et in traditore Juda, de quo dictum est: *Ve homini per quem filius hominis tradetur*, indifferens est humanitas quantum ad naturam, cum sit inter eos magna differentia quantum ad alterius gloriam et alterius miseriam. Cum ergo Christus minor dicitur secundum humanitatem Patre, natura ipsius humanitatis adtenditur, que nude intellecta non prodest quicquam queque in omnibus hominibus parvulis et magnis, miseris et beatis una est et equalis, nullius umquam vel usquam susceptibilis inequalitatis in esse suo eo quod auferri vel minui eam penitus est impossibile, licet augeantur et minuantur humane persone multis modis non in natura sed in gloria, sed in potentia, sed in reverentia pro uniuscuiusque dignitatis mensura. Christus autem *assistens pontifex futurorum bonorum*, cui non *ad mensuram spiritus datus* est, quo etiam *pre suis consortibus est unctus* ungente humanitatem suam suimetipsius et Patris divinitate, pre omnibus unctis episcopis et regibus atque prophetis ita est magnificatus

14-15 defendere: defendunt W (defendere BEK) 18 quia: quia W (quia BEK)

gloria pontificali, potentia regali, sapientia plus quam prophetali, ut vere verax inveniatur angelus, qui de illo dixit: *Hic erit magnus et filius altissimi vocabitur*. Est enim sacerdos magnus, cui *benedictionem non unius provincie sed omnium gentium dedit* Deus, cum dedit illi sacerdotium magnum et *beatificavit illum in gloria*, quando *gloriam et magnum decorem inposuit super eum*. Est etiam *rex magnus*, cui *data est omnis potestas in celo et in terra*. Est quoque *propheta magnus*, qui *surrexit in nobis*. Denique *sempiternum habet sacerdotium et regni eius non erit finis*. Et *propheta magnus est habens in se omnes thesauros scientie absconditos et sapientie Dei*, cui dicit Petrus: *Domine, tu omnia scis*. Hec sacerdotalis et regalis atque prophetalis magnificentia nature humane in Christo per unctionem Sancti Spiritus *non ad mensuram data est et hanc habuit etiam in thalamo virginalis uteri unctus latenter quasi alter David Saule, id est huius mundi princeps, ignorante*. Propterea etiam in cunabulis vagienti oblatum est aurum, ut ostenderetur regis potentia; in thure autem quod ei oblatum est, sacerdotem magnum considera; in myrra vero dominicam agnosce sepulturam, in qua sanctum Domini corpus non vidit corruptionem iuxta illud: *Non dabis sanctum tuum videre corruptionem*. Hoc est illud sanctum, de quo dixit angelus ad Mariam: *Quod enim ex te nascetur sanctum, vocabitur Filius Dei*. Hinc est quod cum solum corpus fuerit sepultum non anima vel divinitas, tamen Filium Dei confitemur sepultum propter hominis assumpti et Verbi assumptis personalem unitatem et propter diversarum in Christo naturarum inconfusibilem unionem.

Et de personali quidem unitate bene prosecutus est Athanasius dicens: *Num sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita Deus est homo unus est Christus, unus omnino non confusione substantie sed unitate persone*. Verum de naturarum divine scilicet et humane inconfusibili unione cum dixisset: *Unus autem non conversione divinitatis in carnem sed assumptione humanitatis in Deum*, non expressit ad plenum nature assumptis et assumptis unionem, que longe maior est in Christo quam sit in homine quovis inter animam rationalem et carnem, que de se invicem non predicantur. Licet autem assumens divinitas non sit assumpta humanitas et e converso, tamen Deus homo et homo Deus verissime ac fidelissime predicatur, quoniam et Filium Dei virgo genuit verum de se hominem hominem et eundem filium hominis Pater Deus de Spiritu Sancto, qui est amor suus, conceptum recognovit filium suum proprium et naturalem dicens: *Hic est filius meus dilectus*. Hoc attendens apostolus non est contentus dicere: *Filio suo non pepercit Deus*, sed

18 agnosce: agnoscere W (agnosce BEK) 23 anima vel: animalis W (anima vel BEK) 32 carnem: carne W (carnem BEK) Deum: Deo W (Deum BEK)

adiicit: *proprio*, ut in ea natura intelligas eum filium Patris non adoptivum sed proprium, secundum quam ad mortem tradidit illum. In qua etiam natura, quia obedivit Patri se tradenti ad mortem, recte ab ipso Patre datum est *ei nomen, quod est super omne nomen*. Cuius nimirum altissimi nominis post crucis obedientiam dati et manifestati res et veritas in ipsa conceptione data est homini assumpto. Dicit enim Augustinus exponens illud: *Tu autem, Domine, susceptor meus es, gloria mea: Gloriam suam Deum dicit ille, quem sic suscepit Verbum, ut simul cum illo Deus fieret*. Item idem: *Que bona opera precesserunt, quibus mereretur ille homo una fieri persona cum Deo? Nempe ex quo homo esse cepit, non aliud esse cepit quam Dei Filius*. Manentibus itaque in Christo duabus naturis et earum naturalibus differentiis unum ex ambabus factum est electrum, in quo superior natura non defecit nec profecit, sed minor licet non deficeret in se, tamen ultra se profecit non ad mensuram, retinendo quidem naturalem proprietatem, ut videlicet creatum permaneat creatum, sicut Verbum increatum permanet increatum, sed in ipsius creatoris gloriam, potentiam et magnificentiam clarificatum. Quod et ipse postulavit dicens: *Clarifica me, Pater, apud te ipsum claritate quam habui, priusquam mundus fieret*. Hec verba exponens Hilarius in tercio libro de trinitate dicit: *Quid est quod apud Patrem glorificandus expectat? Nempe hoc quod habuit apud eum, priusquam mundus esset. Habuit plenitudinem divinitatis atque habet namque Dei Filius. Sed qui erat Dei Filius, et hominis ceperat esse filius. Erat enim Verbum caro factum. Non amiserat quod erat sed ceperat esse, quod non erat. Non de suo destiterat sed quod nostrum est, acceperat. Projectum ei quod acceperat eius claritatis expostulat, unde non destitit. Ergo quia Filius est Verbum et Verbum caro factum et Deus Verbum et hoc in principio apud Deum, Filius nunc caro factus orabat, ut hoc Patri caro inciperet esse quod Verbum, ut id quod de tempore erat, gloriam eius, que sine tempore est, claritatis acciperet*.

Multa in hunc modum ex patrum dictis possemus colligere de diversarum in Christo non solum personali unitate sed in unam quoque gloriam ineffabili unione. De qua unione duarum in Christo naturarum loquens Hilarius non solum secundum deitatem sed etiam humanitatem glorificatam Christum negat minorem Patre dicens in libro nono de trinitate: *Glorificaturus Filium Pater maior*

1 adiecit: abiecit W (adiecit BEK) 6 manifestati: manifesti W (manifestati BEK) 9 simul: similis W (simul BEK) 10 precesserunt: processerunt W (precesserunt BEK) 15 ultra se: non add. W (om. autem recte K) 19 et ipse: etiam W (et ipse BEK) 22 expectat: expectatur W (expectat BEK) 31 hoc om. W (recte habetur in BEK)

est; glorificatus in Patre Filius minor non est. Aut quomodo minor est, qui in gloria Dei Patris est? Aut numquid Pater maior non est? Maior Pater est, dum Pater est; sed Filius, dum filius est, minor non est. Maior Pater est, dum gloriam assumpto homini
 5 *rogatur, ut reddat; Filius minor non est, dum gloriam resumit apud Patrem. Atque ita et sacramentum nativitatis et dispensatio corporationis impletur. Nam Pater, dum Pater est et glorificat hunc filium hominis, maior est; et Pater et Filius unum sunt, dum*
 10 *ex Patre natus Filius per assumptionem terreni corporis glorificatur in Patre. Ecce duo Patres orthodoxi quasi duo cherubim vultibus contra se invicem versis videntur adversi, cum sint solummodo diversi contuendo unum propiciatorium, per quod eorum diversitas conducitur in unum, cum in uno Jesu Christo alter attendens puram,*
 15 *nudam et solam in sui natura humanitatem secundum eam affirmat Deum Filium Deo Patre minorem; alter eandem contemplanz humanitatem glorificatam ea gloria, qua maior non est, confidenter affirmat multis assertionibus fidei sane congruentibus, quia homo, cui datum est esse in gloria Dei Patris, minor Patre non est. Nos*
 20 *autem inter hos duos doctores insignes media et regia via propositum incedere habemus neutrum falsificando sed utriusque intellectum pro nostro captu salva fide approbando parati satisfacere omniposcendi rationem de ea, que in nobis est, fide.*

Hoc autem scriptum Athanasii de Christo sana fides accipit et intelligit de ipso secundum tempus illius minorationis qua dicitur:
 25 *Minuisti eum paulo minus ab angelis ante gloriam resurrectionis; post resurrectionem tanto maior angelis effectus est, ut apostolus dicit, quanto differentius nomen pre illis hereditavit. Vel etiam hodie dici potest minor Patre secundum nature humane proprietatem et condicionem, non secundum eiusdem humane nature pro-*
 30 *ductum et glorificationem. Unde Hilarius: Gloria enim omnis non Verbo sed carni acquirebatur, non nativitati Dei sed hominis dispensationi. Exponens etiam Hilarius illum evangelii locum: Et nunc clarifica tu me, Pater, et cetera, ait post multa alia: Filius*
 35 *nunc caro factus orabat, ut in Dei virtutem et spiritus incorruptionem transformata carnis corruptio absorberetur. Item Leo papa: Quod enim visibile Christi fuit, in sacramenta transivit, ita ut non sit dicere: Ecce Christus hic aut ecce illic, ex quo infirmitas Jesu in virtutem, temporalitas in eternitatem, localitas in immensi-*

25 Ps 8,6; Hebr 2,7 26-27 Hebr 1,4 30-32 De trinitate, libr. 9 n. 40 (PL 10, 312 C) 32-33 Joh 17,5 33-35 De trinitate, libr. 3 n. 16 (PL 10,85 B) 35-pag. 236,1 Cf sermo 72,5 (PL 54, 393 B); sermo 74,1-2 (PL 54, 397 B-398 A)

2-3 Pater ... dum om. W. (recte habetur in BEK) 17 quia: qua W (quia BEK) 36 visibile: invisibile W

tatem transivit. Non ergo sufficiat dicere, quod omnis in Christo assumpte nature corruptio in victorialis gloria resurrectionis ipsius absorpta est, quod et membris eius in resurrectione promissum est, sed insuper dicatur, quod homini assumpto Verbi assumptis omnis potestas omnisque claritas data est, quod ipsius hominis assumpti singularare et proprium privilegium est. Quod utique donatum est illi, qui *predestinatus est Filius Dei fieri in virtute secundum spiritum sanctificationis*, non solum ex personali duarum naturarum unione sed etiam ex naturali earundem unctione. Personalis enim unio solummodo est Verbi assumptis et assumpti hominis; naturalis vero unio non solum est Verbi assumptis et hominis assumpti sed communis est homini assumpto et toti Sancte Trinitati. Unde Augustinus: *Inplevit carnem Christi Pater et Spiritus Sanctus, sed maiestate non susceptione.* Et apostolus: *Quia in ipso habitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter.* Unitur enim Verbum carni personaliter et naturaliter; adunatur carni Pater et Spiritus Sanctus naturaliter et non personaliter. Uniuntur, inquam, et adunantur divina et humana natura absque naturarum commixtione, sine conversione, sine motu corruptionis vel in alteram confusionis salva utriusque nature proprietate. Sicut etiam anima et caro sibi invicem uniuntur personaliter et naturaliter — uniuntur, inquam, non confunduntur — sic aurum et ignis adunantur naturaliter et non personaliter. Cum ergo in Christo uno due sint nature adunate salva utriusque naturali proprietate, quis non credat hominem Deo, humanitatem divinitati coequalem esse non secundum indifferentiam vel magnitudinem generis sed secundum excellentiam vel plenitudinem muneris, nisi ille, qui *de plenitudine eius* tantum non accepit, ut videat in Christo non solum personalem sed etiam naturalem unionem?

His perspectis benevolus lector perpendere potest, quam fideliter dici possit homo assumptus Verbo assumpti vel, quod amplius est, toti Sancte Trinitati secundum omnem plenitudinem divinitatis in Christo corporaliter inhabitanti similis et coequalis non secundum proprietatem vel qualitatem generis sed secundum immensitatem muneris. Non autem ignoramus alios aliter dicere vel scribere; sed nos prefatos theologos sequi elegimus non derogantes aliis nec contententes cum illis, qui dicunt aliter. Viderint ipsi, an tam fideliter quam fiducialiter, qui videlicet non tam ecclesiastice quam scolastice agunt, quoniam aque Siloe cum silentio fluunt, in quibus tamen rane Egipti cum strepitu garriunt.

In hoc itaque scripturarum testimoniis emergentis atque extorte termino conclusionis sue finem orationis constituunt accuratissime

doctrine viri vigilantissimi, sensus quippe in scripturarum abditis exercitatos et oculos in arte rationum eruditos habentes. Ceterum quod huius partis assertionem contendunt infirmare, totius actionis sue hinc sumere locum monstrantur.

5 De duabus in Christo naturis, quarum quidem nondum notam habemus equalitatem, illis simpliciter responsuri, qui sese ad monumentum nichil aliud perspexisse profitentur nisi cuiusdam simplicitatis errorem, quibus postmodum, cum Dominus ipsis ascenderet et ad gloriam Patris, divinitatis atque humanitatis in eiusdem
10 divinitatis gloria equalitas est revelata, inprimis eos sub caritatis attestamur obtentu, ne vel nos in suscepte serie collationis alicuius mundane philosophie, cui forte operam dederimus, occasione tamquam egyptias ranas in aquis Siloe cum strepitu garrere criminentur neve ipsi sue, que magna est in omnibus agendis, innocentie
15 auctoritate Deum in alicuius deducant necessitatis inopiam quasi non possit et tardo velocitatem et pulcritudinem tribuere deformi, cum presertim maiori quam nos experientia divisiones noverint donationum in sese et in nobis licet inequaliter eundem operari largitorem, quem profecto et in indocto intelligentia et innocentia
20 in peccatore solum proficitur auctorem, qui *dividit singulis prout vult*, cumque ex regula caritatis quamdam ammirabilem perpendierint huius equalitatem inequalitatis, per quam nullius gratia in caritatis fundamento permittitur esse solitaria, que presertim in omnium contrahit consortium amandi conformitate. Ea igitur
25 caritatis equitate erit inter nos agendum, ne forte humanarum scientia rationum in nobis audeat preiudicare fidei supereminentie neve innocentie inscientia in illis presumat contraire rationi, quecumque, ut fidei proportionaliter subpeditet, non tam fiducialiter quam fideliter a nobis inducetur. Quid enim absurdius aut magis inimicum pietati quam incognitis uniuscuiusque facultatis rationibus
30 soli ingenii aut multiloquii seu innocentie, ut assolet, confidentia cuiuslibet auctoritatis dicta proprie incurvare opinioni? Inde etenim est quod Hilarius ait in secundo libro de trinitate: *Non est de Deo humanis iudiciis sentiendum*. Neque enim nobis ea natura est, ut
35 se in celestem cognitionem suis viribus efferat. A Deo discendum est, quid de eo sentiendum sit, quia non nisi se auctore cognoscitur. Assit licet secularis institutio doctrine elaborata; assit vite innocentia; hec quidem proficietur ad conscientie gratulationem, non tamen cognitionem Dei consequentur. Magnum siquidem bonum est

20-21 1 Cor 12,11 33-34 De trinitate, libr. 3 n. 26 (PL 10,94 C)

16 velocitatem et pulcritudinem: pulcritudinem et velocitatem W
19 intelligentia et innocentia: innocentia et intelligentia W

innocentia nec tamen, cum presto fuerit, occultorum confert sine preceptore intelligentiam. Unde Hilarius in primo libro de trinitate: *Et vos quidem quos fidei calor et ignorate mundo et sapientibus mundi veritatis studium ad legendum vocavit, meminisse oportet, terrenorum mentium infirmas et inbecillas opiniones esse abiciendas et omnes imperfecte sentencie angustias religiosa discernendi expectatione laxandas.* Preceptio itaque et consequens preceptionis usus in omnibus adiuvat nature inbecillitatem et eiusdem velocitatem moderatur et precipue in illarum rerum investigatione, in quibus impium est ante susceptam doctrinam docere. Unde Augustinus in primo libro de doctrina christiana: *Iamvero, inquit, ab eis qui divino munere exultant et sine talibus preceptis, qualia nunc tradere institui, se sanctos libros intelligere atque tractare gloriantur et propterea me superflua voluisse scribere existimant, sic esse legenda commoneo, ut quamvis magno Dei dono iurantur, recordentur tamen se per homines didicisse vel litteras nec propterea sibi ab Antonio sancto et perfecto viro egiptio monacho insultari debere, qui sine scientia ulla litterarum scripturas divinas et memoriter audiendo tenuisse et prudenter cogitando intellexisse patet.* Et paulo post: *Sed cum legit et nullo hominum exponente intelligit, cur ipse aliis affectat exponere ac non potius remitti eos Deo, ut ipsi quoque non per hominem sed illo intus docente intelligent?* Habent itaque non modicum conscientie sue testimonium, quicumque non per hominem instructi divinarum difficultates scripturarum consueverunt ab ineuntis impetu etatis propriis viribus interpretari quique revelationum visiones sese suscepisse Christo eis ad celum ascendente gloriantur, si non auribus Ecclesie suspicionem ingereret proprie rumor inventionis et probandi, quod dicunt, impossibilitas. Si enim sua volunt auctoritate errare, possunt quidem ipsi de propria opinione sibimetipsis facere fidem auctenticam nove adinventionis. Ceterum antiquam fidei intelligentiam, quam usque ad nos Ecclesia deduxit, in his ipsis sanctorum patrum scriptis, quorum ambiguitatibus conentur, quod sentiunt, tueri, eorum auctoritas nobis non sufficit immutare. In ambiguitatibus enim interpretandis non nisi probatissime pondus auctoritatis aut ratio sui iuris ad faciendam fidem ammittitur, in his presertim locis, que ad documenta pertinent pietatis. Ea propter non modico videntur inducende sententie instrumento carere, quicumque humanitatem divinitati coequare nituntur ex solis presertim sine fidei ratione catholice illarum scripturarum locis, in quibus sancti patres humani sermonis consueverunt obsequio Filii magnificare eam, quam in nature assumpte obsequela promeruit glorificationem. Cum

2-7 Ibid., libr. 1 n. 19 (PL 10,37 C—38 A) 11-20 De doctrina christiana, Prologus n. 4 (PL 34,17) 20-23 Ibid., n. 8 (PL 34,18)

enim humane institutionis sermones non sint significationis penitus absolute, nimirum si quando ad res mutuantur divinas, que ab omni sunt absolutissime multiplicitate, industriam moveant lectoris ad considerandam eam, que maiestati tantarum rerum conveniat

5 inducte proportionis veritatem. Quo quidem ordine doctrine pretermisso cum aliqui glorificationem Filii legerint nature verbis assumpte significatam, eandem gloriam in humana Filii statuentes natura assumpta, naturam nature alteri in suscipiente persona penitus parificant, humani vultu sermonis in eorum resultante opinionem fascinati tamquam albedine et claritate in eodem coniunctis

10 subsistente vel albedinem claram vel claritatem albam et non corpus, in quo sunt, hinc album inde clarum esse, certis et non confusis alterutrius efficientie causis. Falso quis imaginetur etiam, si tropo methonomie, qui semper redire debet ad consequentiam, legant albedinem claram esse sicut dies malos. Ne igitur ex ea,

15 quam offerunt lectori, significatione verba credantur intelligenda esse, que suscepte carni omnem divinitatis gloriam attribuendam, ut videlicet caro suscepta Deus sit, caro suscepta Verbum Patris sit, caro suscepta Dei Filius sit, caro suscepta creator non creatura

20 sit et omnino omne, quicquid ille est, qui carnem in se susceperit, caro suscepta sit significare, putantur, ex catholicis fidei catholicationibus, ex scripturarum etiam, que omni careant ambiguitate, assertionibus hinc demonstrandum esse veritate ipsa, que Deus est, nostram opitulante inbecillitatem videtur.

25 Aiunt igitur Christi humanitatem usque adeo post resurrectionem esse glorificatam, ne in ulla gloria divinitatis inferior sit aut minor Patre eam glorificante. Qui quoniam eam glorificat non ipsa sese glorificandi auctoritate et remunerande obedientie dignitate, ut de natura ipsa taceamus, Filius ipse minor Patre esse, dum ei iam

30 propter susceptum a retribuente Patre premium subiectus est, apud catholicos non rationabiliter censetur? Quis enim Filium ante susceptam in natura inferiore gloriam in spe suscipiende glorie subiectum fuisse Deo Patri et, cum susceperit in carne subiecta gloriam, in eadem carne non subiectum esse propter iam susceptam

35 immortalitatis et incorruptibilitatis gloriam suscepte carnis fingere presumat? Nonne in eadem iam glorificata carne subiectus Patri pro nostra glorificanda carne interpellat apud Patrem, caput pro membris, cuius sane capitis caput est Deus? Si igitur in gloria carnis subiectus est, qualiter in carne equalis? Ad dignitatem

40 vero et gloriam maiestatis pertinere quam plurimum, quod quis

39-pag. 240,6 Cf Gerhohus, Epist. ad Ottonem Frisingensem (PL 193, 591 B)

remunerat obedientem, exaudit interpellantem, postulanti omnia subicit sub pedibus, offerentem benedicit, nemo prorsus nisi non catholicus, qui ignoret ut gentilis, qui neget ut Iudeus, qui dimitet ut antichristus, audeat inficiari. Ei enim tamquam sacerdoti magno, cuius origo a Patre est inenarrabilis, *dedit benedictionem omnium gentium*. Quis autem maior est qui benedicit an qui benedicitur? Nonne secundum apostolum maior est qui benedicit? Si igitur ad plenitudinem glorie paterne pertinet, ut utique pertinet, remunerare triumphatorem, exaudire interpellatorem, membrorum suorum caput coronare, suscipientis Filii gloriam a Patre capite esse, aut caro a Christo suscepta, cui quidem suscepte carni anima denuo resumpta, denuo vivificate inseparabiliter denuo coniuncta est, exaudit Christum interpellantem, glorificat triumphantem, caput glorie est carnis sue, cui *conformes* erimus, aut non in omni gloria Dei Patris Deo Patri coequalis esse profitenda erit hec eadem Christi caro eiusdem Christi anime indissolubili coniuncta habitu. Preterea si remunerare, exaudire et coronare est persone, persone esse glorificari, interpellare et coronatum esse *corona de precioso omnium fidelium lapide* confecta ambiguitati non patet occasio. Carnem autem, quam Christus suscepit, personam non esse, ex pluribus rationis locis et precipue ex illa catholicorum regula constat indubium, qua asserunt catholici personam non suscepisse personam sed naturam. Unde necessario colligitur, ut vel caro, quam Christus suscepit, non sit Deo Patri equalis aut ipsa suscepta caro sit persona, cum presertim Patri nichil equale esse preter personam Filii et preter Spiritus Sancti personam, quod videlicet nec Filius sit nec Spiritus Sanctus, antiqua fidei catholice sanctio ratum teneat et inconvulsum, ne forte, si quid Patri equale sit, quod non sit eius Unigenitus aut ab utroque Paraclitus procedens, numerus personarum ultra trinitatem excrescat.

Verumtamen ut tota suscepte intelligentia investigationis undique plenius elucescat, non incongruum videri debet, si, que sit ratio equalitatis, ex sanctorum protestatione scripturarum in medium eliciatur. Ait itaque Hilarius in libro de synodis: *Equalitatem dico indifferentiam similitudinis, ut similitudo habeatur equalitas*. Hanc ergo similitudinis indifferentiam, que ipsa est indifferens similitudo, quam appellat Hilarius equalitatem, si indifferentia est, ullam eam habere dissimilitudinem impossibile est. Si enim equalitas

5-6 Eccl 44,25 6-7 Cf Gerhohus, Epist. ad Ottonem Frisingensem (PL 193, 594 A) 7 Cf Hebr 7,7 14 Cf Rom 8,29 18-19 Ps 20,4 34-35 Liber de synodis, n. 67 (PL 10, 525 B)

10 capite: caput W 19 ambiguitas: ambuitas W 34 equalitas: equalitatis W

indifferentia est, inequalitatem esse differentiam ratio poscit contrarietatis. Ubi est ergo dissimilitudo, impossibile est equalitatem posse consistere. Quod si differentia facit dissimilitudinem vel differentiam dissimilitudo, in differentia dissimilitudinis impossibile est esse equalitatem. Que igitur dissimiliter differunt, equalia esse non possunt. Unde Hilarius in libro de synodus: *Non est, inquit, in dissimilibus equalitas.* Et paulo post: *Non sunt ita que dissimiles equales.*

Veruntamen quia, ut ait Augustinus, cum christianis agimus, quicquid suspicionis hec apud nos potest habere illatio, sub ipsius inductis Hilarii verbis eliciendum est in medium. Cum enim ait Hilarius equalitatem non esse in dissimilibus et dissimiles non esse equales, potest Hilarius videri eis equalitatis causam se intelligere velle et non ea que exinde sunt vel equalia predicantur, ut videlicet divinitatis et humanitatis sit proprietatis et generis dissimilitudo, glorie vero equalitas et indifferens similitudo, ut que sunt naturali dissimiles proprietate, secundum excellentiam et magnitudinem muneris sint penitus equales. Dicant igitur, utrum hec gloria, que data est homini et de qua dicit apostolus: *Propter quod datum est ei nomen quod est super omne nomen, ut in nomine Jesu omne genu flectetur celestium, terrestrium et infernorum,* et de qua loquitur propheta ad Patrem dicens: *Omnia subiecisti sub pedibus eius,* sit illa quam ipsi intendunt gloriam, in qua humanitatem divinitati in Christo similem atque equalem esse profitentur, an alia sit gloria, qua humanam naturam Christi dicunt Patri equaliter conglorificatam. Si enim gloriam aliquam habet caro Christi, quam non habet Christus caro, in huius glorie honore, secundum quam Christus caro est Patri coequalis, Pater est inferior carne Christi. Quod quoniam impossibile, humanitatem Christi aliam non habere gloriam, si Patri coequalis est, nisi quam ipse Pater habet, consequenter colligitur. Quod si illam habere gloriam, quam Pater habet, nec aliam humana natura credatur, cum Pater nichil habere divinitate sua preciosius, excellentius, gloriosius, quam habet in se ipso Pater suam et Filii sui et amborum Spiritus indifferentem gloriam, aut certe illa erit a Patre humanitati Christi gloria collata, ut scilicet eandem in se ipsa habeat humanitas, que in Christo est, quam in se ipso Christus habet divinitatem, aut si alia aliqua est in carne aut anima Christi gloria consistens, minorem illam esse quam sit divinitas, que sola est vera et perfecta et tota gloria substantie Dei Patris, necesse est. Aut igitur substantia Patris est gloria suscepte carnis, aut si alia est, non

6-7 Ibid., n. 72 (PL 10, 527 C) 7-8 Ibid. 9 Cf sermo 361,3 (PL 39, 1600) 19-21 Phil 2, 9-10 22-23 Ps 8,8; Hebr 2,8

3 Quod: Quid W 4 in differentia: indifferentiam W

est in gloria Patris, que sua est substantia Patris Patri equalis, humanitas in Christo manens tamquam substantia suscepta natura in persona suscipiente. Patri enim nichil nisi in sua substantia equale, in qua profecto Filius suus et amborum Spiritus est ei equalis substantialiter et consubstantialis equaliter. Patri namque nichil nisi, quod sue indifferenter substantie sit, equale est. Cum enim equale nulli nisi equali equale dicatur, si Patri caro Christi equalis est in ea, quam Christus habet gloria, Pater eidem carni Christi in Christo consistenti equalis sit in substantia sua necesse est. Non enim in alio alicui potest esse equalis Pater nisi in sua substantia. Si igitur in sua substantia Pater equalis est humane nature Christi assumptis, ut eadem natura Christi assumptis equalis sit Patri in substantia Patris, consequens est. Aliam namque gloriam Patris esse quam suam, qua Deus est, divinitatem, bonitatem, sapientiam, potentiam, fortitudinem et quibus aliis appellationibus hec eadem Dei gloria signatur, querat quicumque aliquid maius, gloriosius, dignius, venerabilius, preciosius, excellentius Patrem credit habere quam sua sit, qua Deus est, substantia. Quare si Patris gloriam humana habet in Christo suscipiente natura, in qua sit Patri equalis, ut divinam humana susceperit natura necesse est profiteantur, si Patris gloriam humanitas suscepit, que sane non est alia quam sua, que est totius Trinitatis, incomprehensibilis substantia et ineffabilis gloria. Quod quantum sit contra catholice fidei regulam, per quam universalis Ecclesia credit fideliter et confitetur veraciter, quod nec persona personam nec natura naturam nec natura personam sed persona susceperit naturam, diiudicent ipsimet, qui quoniam propriam consueverunt amare sententiam, apud alios erubescunt veritatem profiteri, quoniam sunt de aliorum vitiis philosophi.

Propterea idem ex ipsa Patris et Filii equalitate non incongrue probari potest. Aut enim in quo Filius Patri equalis est aut in alio, in quo non sit Patri Filius equalis, humanitatem equalem esse divinitati necesse est. Age ergo si Christi humanitas in hoc Patri equalis est, in quo eidem Patri sit Filius equalis, constat ut humana in Christo substantia, qua Christus est homo, Patri sit consubstantialis. Hec est enim summa et excellentissima gloria Patris Filium, qui sit sue substantie, habere. Unde istud necessario infertur, quo nichil absurdius, nichil excogitari aut fingi potest impossibilius, esse aliquid quod nec ipse Pater sit nec a Patre natus Filius nec ab utroque Spiritus procedens, quod Patri sit equale et consubstantiale, cum sit penitus eiusdem substantie esse Patri aliquid equale esse. Si igitur Christi humanitas in hoc Patri equalis est, in quo est ei Filius equalis, constat indubitanter, ut humana

in Christo subsistens natura Patri sit consubstantialis. Aut enim aliud est Patris substantia, aliud gloria. Aut si, quid est substantia Patris, est gloria, si in gloria Patris Patri equale esse Christi profitentur humanitatem, ut in substantia Patris suscepta a Filio humanitas coequalis sit, necesse est concedant. Quod si aliud est substantia Patris et aliud gloria eiusdem, dicant necesse est Patris gloriam non esse, quod omnipotens, quod incomprehensibilis, quod ineffabilis est, et si quibus eiusdem penitus substantie appellationibus dicitur vel Deus vel fortis vel quicquid huiusmodi est, in quo Filius Patri similis, equalis et consubstantialis esse predicatur. Quod si in omnibus, in quibus Pater est, quicquid est substantialiter, eidem Patri suo se coequalem esse gloriatur Filius, cum in gloria Patris Patri esse equalis significatur, non in alio quam in substantia Patris Patri intelligitur equalis esse. Alioquin Deum esse vel omnipotentem vel magnum vel sapientem esse et quicquid huiusmodi dicitur, non erit in essentia sua Patrem vere subsistere. Cum igitur Filium Patri predicamus esse equalem in gloria Dei Patris, aliam preter amborum indifferentem substantiam esse gloriam Patris, nemo prorsus credendus est opinari. De qua Hilarius ait in quarto libro de trinitate: *In hac igitur gloria, sicut in forma servi fuerit, manebat; tamen cum in forma Dei esset, quero quid manserit, utrumne in natura Dei que significatur, cum in gloria Dei Patris Christus Jesus id est homo natus exstabat.* Quam quidem gloriam seu naturam in humanitate non esse, ex Hilario perpendant, qui ait in octavo libro de trinitate: *Obedientia mortis non est in Dei forma sicut nec Dei forma inest forme servi.* Hec autem sue bonitatis vel misericordie vel gratie gloria in sanctis suis per eiusdem misericordie miserationes gloriose revelatur. Unde et ipsi nonnumquam eius gloria vel corona quodam transumptionis modo appellantur, eo quod miserationes, quas operatur in sanctis misericordia, ipsam misericordiam vel bonitatem, que vere Deus est, contestantur. *Non enim, ut ait Boetius, aliud est quod bonus est et aliud quod Deus est.* Gloria igitur Dei Patris vere est sua substantia, que dicitur divina natura et divinitas, bonitas, potentia, sapientia, misericordia, gratia et quam aliis quam pluribus religio christiana appellationibus venerari consuevit, in qua profecto Filius suus Patri se esse gloriatur equalem. Nempe si naturam humanam, que in Christo est, tamquam natura in subsistente persona dicunt in alio Patri equalem esse, quam in quo dictus est Filius Patri consubstantialis esse, Patrem aliquam ha-

20-23 De trinitate, libr. 8 n. 46 (PL 10, 270 C—271 A) 25-26
Ibid., libr. 9 n. 14 (PL 10, 292 B) 32-33 Cf De trinitate, cap. 4
(PL 64, 1252 B)

bere gloriam, quam suus non habeat sibi consubstantialis Unigenitus, illatione demonstrationis necessarie tenetur. Scrutentur itaque equalitatem glorie preter nature similitudinem vel substantie unitatem, quicumque in alio Patris et humane in Filio consistentis nature arbitrantur equalitatem esse quam in proprietate similitudinis, de qua Hilarius in synodis: *Similitudo*, inquit, *proprietas est, proprietas equalitas est, equalitas nichil differt*; equalitas autem non potest esse nisi una. Cum igitur Patris et Filii equalitas in alio non sit nisi in natura, aut in natura Patris Patri erit Christi humanitas equalis aut nichil habet Pater, in quo humana Christi assumptis natura Patri esse iure censeatur equalis. Hoc enim ideo dicimus, quia supra probatum est, Patrem nichil habere, in quo sibi res aliqua possit equalis esse preter hoc solum, in quo eiusdem Filius Patri est consubstantialis. Alioquin imperfecta et semiplena esset Patris et Filii similitudo et que non posset ad equalitatis plenitudinem pertingere. Nempe unum penitus esse in quo vere equalia sunt, que aliunde constat esse diversa, necesse est. Alia est enim diversitatis, alia vero ratio equalitatis. Sicut enim unitas equalitatis, ita pluralitas ingerit diversitatis significationem. Quicumque enim equalia sunt, in quo unum sunt, illa diversa esse non inde sed unde plura sunt, consequenter colligitur. Sicut enim sibimet nichil equale est sed alteri, idem diverso, ita nichil a se ipso differt sed a diverso. In quo quidem illud necessario interesse videtur, quod equalia nulla erunt, que non sunt ab invicem proprietatibus diversa naturalibus. Diversa autem naturalibus multa sunt proprietatibus et specie et genere, que nullo modo equalia esse permittuntur. Substantie namque omnimoda diversitas equalitatem non admittit, equalitas autem substantie proprietatum non prevenit diversitatem. Itaque plena diversitas inequalitatis equalitatem non recipit, plena vero equalitas sine diversitate comparari non potest. Nec in hoc tamen consistere poterit equalitatis indifferentia, unde eorum, que equalia, est diversitas colligi naturalis. Age ergo si divinitati in Christo equalis est sua, quam in se ipso habet, humanitas, constat esse in quo divinitas sit ab humanitate diversa. Constat etiam esse, in quo humanitas diversa sit a divinitate; constat etiam illud esse, in quo divinitati sit coequalis humanitas. Non enim in eo ei poterit equalis esse, in quo sibi constat esse diversam, neque non diverse ullo modo poterit equalis esse. Hec est enim omni tempori, omni generi, omni significationi, omni rationi, omni denique communis facultati universitas per se note veritatis, quod quicquid alicui equale est, alteri a se et secundum aliud ali-

6-7 Liber de synodis, n. 74 (PL 10, 529 A) 6-8 Cf Gerhohus Epist. ad Ottonem Frisingensem (PL 193, 603 A) 16-17 Ibid. (PL 193, 603 B)

quid ei equale esse intelligatur. Sicut enim sibi, sic in se nichil potest esse equale. Patri namque Filius equalis est, idem alteri qui scilicet non natus est sed innascibilis, et non in se idem, non in persona sui ipsius scilicet Filii, nec in ipso id est in persona Patris sed in utriusque indifferenti natura, que non est persona vel istius vel illius sed utriusque tota et perfecta substantia. Persona itaque una, que non est sola, alteri persone, que ipsa non est, et non in se ipsa vel in illa sed in utriusque incomprehensibili natura, que una est non unione sed unitate, equalis creditur esse. Sic enim dicitur Filius Patri, id est alteri a se persone, equalis esse, non in se Filio aut illo Patre sed in amborum usia. Filius ergo qui per relationem, qua dicitur Filius, diversus est a Patre utique diverso per extrinsecam relationem, qua dicitur Pater, ei equalis est per naturalem utriusque similitudinem. Sicut enim non sibi aliquid equale dicitur, ita nichil in se alteri equale esse predicatur. Non enim Filius Patri dicitur equalis esse propter Patris aut Filii personam sed propter Patris et Filii indivisibilem naturam. Si enim Filius Patri equalis esse propter alterius vel alterutrius personam diceretur, tunc Filius Patris in se personam indubitanter haberet aut Pater Filii, sicut cum dicitur filius patri equalis esse in natura patris eo quod filius habeat in se patris naturam. Quamvis enim Pater in Filio et Filius suo testimonio dicatur in Patre esse, istud tamen Filii dictum non ad personam esse referendum sed ad unius nature unitatem, Hilarius ostendit in sexto libro de trinitate: *Filius, inquit, in Patre est et in Filio Pater non per transfusionem refusionemque mutuam sed per viventis nature perfectam nativitatem.* Item in eodem: *Et quid reliquum est, nisi ut per nature unitam similitudinem Pater per Filium visus sit?* Item in eodem: *Sed hoc sacramentum eorum est, qui unum sunt, qui uterque non aliud sunt, qui per nature proprietatem in sese sunt.* Idem in septimo libro de trinitate unitatem nature fatetur, cum Pater in se viso videtur. Quare non in persone proprietate sed in nature unitate equalis est persona persone. Sic ergo si divinitati equalis est humanitas, que in Christo est tamquam suscepta natura in persona suscipiente nullatenus in personam conversa suscipientem, vera ratione constaret, ut divina natura aliquam habeat in se naturam, in cuius unitate humana natura ei sit indifferenter coequalis. Quod quidem quanta sit de tot naturarum multitudine absurditas, videant ipsi, qui hanc naturarum equalitatem adinvene-

22-23 Joh 10,38 25-27 De trinitate, libr. 7 n. 31 (PL 10, 226 B)
 27-28 Ibid., n. 38 (PL 10, 231 C) 29-30 Ibid., n. 40 (PL 10, 233 C)
 31-32 Cf ibid., n. 34—42 (PL 10, 228 B—234 C)

runt, que penes divinitatem nichil penitus habet, in quo valeat considerari. Sicut enim persona Filii, id est ipse Filius, persone Patris, id est ipsi Patri, non secundum hanc vel illam personam sed secundum huius vel illius persone naturam vere predicatur equalis, ita humana natura divine nature non secundum hanc vel illam naturam sed secundum aliquid, quod huius vel illius nature indifferenter sit, equalis predicabitur, illa videlicet dicenda equalitatis inducta ratione qua . . .

5